

Die Tagesausgabe kostet vierteljährlich im Bezugsbezirk Nagold und Radstorf 1.25 außerhalb 1.35.

Die Wochen- und Monatsausgabe (Schwarzwälder Sonntagblatt) kostet vierteljährlich 60 Pfg.



Amtsblatt für Allgemeines Anzeiger von der

Altensteig, Stadt. und Unterhaltungsblatt oberen Nagold.

Verlagspreis bei einmaliger Einrückung 10 Pfg. die einspaltige Zeile oder deren Raum; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Beklame 16 Pfg. die Textzeile.

Schwarzwälder Tageszeitung für die Oberamtsbezirke Nagold, Freudenstadt und Calw. :: Wochen-Ausgabe: „Schwarzwälder Sonntagblatt“

### Die Bereitschaft zur See.

Vor sieben Jahren tat der Lord Admiral in London den Ausdruck, in einem ernstlichen Konflikt zwischen Großbritannien und Deutschland würden die deutschen Kriegsschiffe von der englischen Flotte vernichtet sein, bevor man in Berlin von einer Kriegserklärung wüßte. Dies Thema ist seitdem wiederholt erörtert, aber nicht auf unserer Seite ist eine Besorgnis vor einem ihrem Ueberfall gezeigt, sondern Frankreich und England haben ihre Invasionsbefürchtungen laut werden lassen. Namentlich haben in letzter Zeit wieder französische Kritiker aus allerlei unliebsamen Vorannahmen eine nicht genügende Schlagfertigkeit ihrer Kriegsmarine gefolgert.

Demgegenüber hat nun am Fastnachts-Dienstag der bisherige Marineminister Delcassé in Paris seinen Landsleuten einen Beruhigungstrank verabreicht, indem er den folgenden Ausdruck tat: „Ich kenne gegenwärtig kein Schwader der Welt, welches im Stande ist, in weniger als zwanzig Stunden in See zu gehen.“ Wenn das zutreffend ist, so ist auch die frühere Rede des Lord Admiral in London eine große Phantasie gewesen, was übrigens schon damals ausgesprochen ist. Die Anstrengungen für die Kriegsmarine sind bekanntlich in den letzten Jahren auf das höchste gesteigert, und wenn da ein Mann, der mit allen Einzelheiten der Schlagfertigkeit vertraut ist, diesen Ausdruck tat, so muß ihm Beachtung geschenkt werden.

Binnen zwanzig Stunden — nach einer Kriegserklärung natürlich — kann keine Flotte in See gehen! So lautet die Behauptung, die erst kürzlich auf Deutschland zielt, denn eine Verkürzung dieser Frist würde unseren Geschwadern die Möglichkeit geben, die französischen Schiffe zu überraschen. Den größten Vorteil im Kriege, und erst recht im Seekriege, hat heute, wer den ersten Schlag tun kann. Das hat sich zur See vor allem im Japankrieg gezeigt, wo die russische Flotte in Ostasien im Ru vertrieben war.

Unsere deutsche Marine-Verwaltung wird diese Worte des ehemaligen französischen Ministers ganz gewiß auf das genaueste beachten, denn darin ist das Mindestmaß der französischen Schlagfertigkeit enthalten; wir sind nicht geneigt, unsere westlichen Nachbarn zu unterschätzen, und wollen darum annehmen, daß sie unter dem Zwang der Verhältnisse noch mehr zu leisten vermögen. Daraus können wir aber schließen, welche Verantwortlichkeit unserer Kriegsmarine obliegt, die nicht mit einem einzigen Gegner wie Frankreich, sondern mit dreien, mit Frankreich, England und Rußland, zu rechnen hat. Sollte, was Gott verhüten möge, ein Weltkrieg entstehen, so würden wir binnen zwanzig Stunden also nach drei Seiten hin uns zu bedenken müssen. Die beste Verteidigung bleibt der Sieb.

Bei uns steht nichts, garnichts auf dem Papier. Was für eine Mobilmachung erforderlich ist, ist bis auf den letzten Bedarf vorhanden. Vor 1870 sagte der französische Kriegsminister mit unübertrefflicher Zuversicht: „Wir sind bereit bis auf den letzten Samaschenkopf!“ Es fehlte nachher in der Praxis aber noch weit mehr wie der letzte Samaschenkopf. Wir wollen darum nicht sagen, daß wir schneller, als Herr Delcassé meinte, unsere Flotten bereit haben, aber die Zuversicht aussprechen, daß die deutsche Marine-Verwaltung das Menschennögliche zu leisten vermag. In dem Bewußtsein dürfen wir in Ruhe kommenden Tagen entgegensehen.

### Deutscher Reichstag.

Berlin, 5. Februar.

Der Deutsche Reichstag setzte heute die zweite Sitzung des Staats des Reichsamt des Innern (13. Beratungstag) fort. Ministerialdirektor von Jönckner hat um Entschuldigung, daß er bei Er-

örterung der Seeunfälle den Vorsitzenden des Seemannsverbandes, der Hoffmann heißt, Müller genannt hatte, da ein sozialdemokratischer Redner diese Namensverwechslung als einen vermittelnden Trick bezeichnet hatte. Beim Kapitel Reichsversicherungsamt forderte Abg. Köpfen (Soz.) größeres Entgegenkommen in der Zahlung von Unfallentschädigungen. Abg. Becker (Str.) befürwortete eine von allen Parteien unterstützte Resolution, das Augenitzern der Bergarbeiter und die Lungentrankeheiten der Steinarbeiter als berufliche Krankheiten der Unfallversicherung zu unterstellen. Abg. Hepp (Nat.) sprach gegen die schnellen Strafen landwirtschaftlicher Berufsgenossenschaften und für vermehrte Fürsorge für die Bergarbeiter. Abg. Behrens (Wirtsch. Verg.), Abg. Taubadel (Soz.) und andere Redner brachten gleichfalls sozialpolitische Wünsche zur Sprache. Ministerialdirektor Caspar betonte, daß die einheitliche Regelung der Rentenbewilligung, die bisher in den verschiedenen Bezirken des Reiches nach verschiedenen Grundätzen erfolgte, ohne Härten vollzogen würde. Die Resolution Becker wurde nach weiterer Debatte angenommen. Nach dem Kapitel Reichsversicherungsamt wurde das Kanalamt erledigt und die Beratung dieses Staats zu Ende geführt. Donnerstag 1 Uhr Fortsetzung der Beratung.

### Rundschau.

Die Konfirmationsfrage.

Die 8. Evang. Landesynode, die seit dem 13. Dezember verlagert ist, wird voraussichtlich am 18. Februar wieder zusammentreten. Die Konfirmationsfrage wird in der neuen Tagung der Synode wohl den wichtigsten Verhandlungsgegenstand bilden. Schon in der Dezemberberatung ist der 8. Landesynode eine von Stadtpfarrer Meyer in Tübingen verfaßte Eingabe zugegangen, worin für die Konfirmation ein Parallelschema ohne Bekenntnis- und Verpflichtungsfragen gefordert wird. Neben dieser Forderung soll nun in einer weiteren Eingabe an die Landesynode, die bereits die Unterjährlinge von über 400 Geistlichen der evangelischen Landeskirche gefunden hat, auch die Zulassung einer freien katechetischen Prüfung anstelle der Aufzählung des Konfirmationsbüchleins verlangt werden. Gegen diese Forderung hat eine am letzten Montag in Stuttgart gehaltene, von etwa 200 Mitgliedern und Freunden der Evangelisch-Lutherischen Vereinigung besuchte Versammlung nach einem einleitenden Referat von Dekan Peggler-Böblingen Stellung genommen und in einer fast einstimmig beschlossenen Erklärung die Befürchtung zum Ausdruck gebracht, daß durch eine solche Aenderung des Konfirmationsformulars unsere ganze Konfirmationsfeier und auch die Ordnung des Konfirmationsunterrichts ins Wanken gebracht würde; in der Freigebung des Gebrauchs des Konfirmationsbüchleins müsse ein Angriff auf die Lehr- und Gottesdienstordnung und ein Versuch, das Bekenntnis der evangelischen Kirche aus seiner Stellung zu verdrängen, erblickt werden, wogegen mit aller Entschiedenheit Einsprache erhoben werden müsse. Auch der Ausschuss der Evangelisch-Lutherischen Konferenz für Württemberg hat sich mit der Frage befaßt und die Bitte um Einführung eines Parallelschemas für die Konfirmationsfeier bei welcher Bekenntnis und Verpflichtung wegzubleiben hätten, als einen schwer zu verantwortenden Angriff auf die Grundlagen unserer Kirchenordnung und auf den Bestand unserer evangelischen Landeskirche bezeichnet. Eine derartige Aenderung hätte zur Folge, daß die Kirche künftighin in ihrem Schoße Leute großziehen würde, denen die vollen Mitgliedsrechte zustünden, ohne daß sie an das evangelische Bekenntnis irgendwie gebunden wären; der letzte Rest von Kirchenzucht und kirchlicher Ordnung würde damit beseitigt und die letzte Konsequenz der verlangten Neuordnung wäre die Abschaffung jedes Glaubensbekenntnisses u. a. auch die Aufhebung der Kinder-taufe.

Das Handschreiben des Kaisers Franz Joseph an den Zaren, das Prinz Hohenzollern in Sarajewo Selo in Abwesenheit des russischen Ministers des Auswärtigen Sazonow überreichte, obwohl dieser unmittelbar vor dem Empfange des Prinzen dem Zaren Vortrag gehalten hatte, wird von der russischen Militärpartei zum Schären benutzt. Die Nervosität und Schwarzseherei sind aufs neue gewachsen und treten deutlich hervor. Wenn man gleichwohl hofft, daß Rußland in seiner Neutralität den Balkanhändeln gegenüber beharren wird, so geschieht es im Hinblick auf die umfassenden militärischen Maßnahmen Chinas zur Wiedereroberung der Mongolei. China steckt allerdings in solchen Finanznöten, daß es zu großen Unternehmungen zur Zeit außerstande ist.

### Der Erzherzog-Thronfolger Franz Ferdinand von Oesterreich.

hat mit seiner Gemahlin, der Herzogin von Hohenberg, eine Deutschlandreise angetreten und weilte am Mittwoch infognito in Dresden.

### Die Eisberggefahr im Atlantischen Ozean.

ist noch nicht behoben, obwohl auf den Dampfern größere Vorsichtsmaßregeln getroffen werden mußten. Gegenwärtig schweben zwischen der englischen Regierung und den bedeutendsten Schiffsahrtsgesellschaften Verhandlungen, um die transatlantischen Dampfer vor der Eisberggefahr, die im kommenden Frühjahr wieder größer wird, zu schützen. Man will ein Schiff mit einer starken drahtlosen Station ausrüsten, das in den nördlichen atlantischen Ozeanregionen kreuzen soll, um den drahtlosen Stationen an der amerikanischen Küste und den vorüberfahrenden Dampfern Berichte über die Lage der Eisberge und andere Gefahren zu übermitteln. Die Kosten sollen von der Regierung und den transatlantischen Schiffsahrtsgesellschaften gemeinsam bestritten werden.

### Landesnachrichten.

Altensteig, 7. Februar 1913.

**Kurse.** Auf die Bekanntmachungen der A. Zentralstelle für Gewerbe und Handel im Gewerbeblatt Nr. 4 betreffend Dajnerkurs vom 27. Februar bis 28. März, Kurs für Maurer und Steinhauer im Februar und März, Kurs für Gipser vom 19. Febr. bis 4. März, Eisenbetonkurs vom 3. bis 8. März, Fortbildungskurse für Bautechniker im Februar, März und April seien die beteiligten Kreise hingewiesen.

**Auszeichnungen für Schäfer.** Der Verband südd. Schäferbesitzer hat in seiner letzten Generalversammlung einstimmig beschlossen, an Schaftknechte für langjährige treue Dienstzeit Auszeichnungen, die aus einem Diplom und einem entsprechenden Geldbetrag bestehen, zu verleihen. Die Vergütung der Auszeichnungen erfolgt in der Weise, daß für 10jährige Dienstzeit der Betrag von 10 Mk., für 20jährige Dienstzeit der Betrag von 25 Mk. und für 25jährige Dienstzeit der Betrag von 35 Mk. je mit Diplom ausgesetzt ist. Bedingung für die Erteilung der Auszeichnung ist ein Antrag des Schäferbesitzers und eine behördliche Beglaubigung der Dienstzeitdauer. Ebenso muß der Schäferbesitzer Mitglied des Verbandes südd. Schäferbesitzer, dessen Geschäftsstelle sich in Stuttgart, Reinsburgstraße 77 befindet, sein.

**Freudenstadt, 6. Febr.** In der heutigen gemeinschaftlichen Sitzung der bürgerlichen Kollegien wurde einstimmig beschlossen, die hiesige zweiklassige Mädchenmittelschule aufzuheben und die Schülerinnen der Volksschule zuzuwenden.

**Klosterreichenbach, 6. Febr.** Große Freude bereitete der Schwarzwaldbezirksverein Klosterreichenbach den Schülern der verschiedenen Murgtalorte. Er lud sie — mehrere Hundert an der Zahl — unter Führung ihrer Lehrer zu einer hübschen kinematographischen Vorführung, die vorher die Vereinsmitglieder genossen hatten, in das Gasthaus zur Sonne ein. Die Kinder der Waldorte, die solche Darbietungen noch nie gesehen hatten, waren ganz hingerissen von dem Geschaute. Ihr Vergnügen war um so größer, da es der weiten Entfernung wegen Freifahrt auf einer Reihe von Reitern gab.



Neuenburg, 6. Febr. (Abdichtung.) Zu wagen des nach Stuttgart verlegten Regierungsrats Dornung fand hier im Gasthof zum Bären eine Abschiedsfeier statt, zu der sich eine stattliche Anzahl von Beamten, Bürgern und Mitgliedern des Bezirksrats von hier, Calmbach, Wildbad und Höfen eingefunden hatte. Zahlreiche Reden und Trinksprüche legten von der Beliebtheit Zeugnis ab, deren sich der Scheidende in der hiesigen Gegend erfreute.

Alpirsbach, 6. Febr. Auf einem Grundstück in nächster Nähe des Anwesens von Friedrich Schäfer, mechanische Bau- und Möbelschreinerei, wurde ein großes Sphenitlager aufgefunden. Auf Grund der geologischen Aufnahme dürfte es eine zusammenhängende von Südwest gegen Nordost durch den Sulzberg hindurch ziehende Masse bilden. Eine feinschichtige Ausbeutung dieses Gesteins ist in Aussicht genommen.

Stuttgart, 6. Febr. (Eisenbahnunfall.) Heute früh 6.20 Uhr sind vom Lokalizug 354 Esslingen—Stuttgart bei der Einfahrt in den Hauptbahnhof Stuttgart die beiden Lokomotiven und der Gepäckwagen entgleist. Verletzt wurde niemand, der Materialschaden ist nicht erheblich. Die in der Zeit von 6.30—10 Uhr fälligen Züge zwischen Stuttgart und Cannstatt mußten über die Verbindungsbahn geleitet werden, wodurch sie 2. L. kleinere Verspätungen erlitten. Die Ursache der Entgleisung ist bis jetzt nicht ermittelt.

Cannstatt, 6. Febr. In der Marktstraße fiel heute nachmittags vier Uhr ein sechzehn Jahre altes Dienstmädchen namens Häder zum Fenster heraus und jag sich dabei schwere Verletzung zu. Sie wurde nach dem nächsten Krankenhaus verbracht.

Feuerbach, 6. Febr. (Unter den Rädern.) Der zur Bedienung der Anlage für das städt. Industriegeleis bestellte Arbeiter Laich stürzte heute vormittags, als er, um eine Weiche zu stellen, von einem Wagen absprang, so unglücklich auf das Geleis, daß ihm die Räder des Güterwagens über den Leib gingen, was seinen sofortigen Tod zur Folge hatte. Sieben unmündige Kinder trauern mit ihrer Mutter um ihren Ernährer.

Talheim O.-A. Heilbronn, 6. Febr. Das unvorsichtige Pfeilschießen der Jugend hat hier wieder ein Opfer gefordert. Das 4jährige Mädchen des Käfers Roth schoß seinem 6jährigen Bruder einen Pfeil direkt ins Auge, sodaß dieses sofort auslief und verloren ist.

Hürtingen, 6. Febr. Von den beim Wiederaufbau des hiesigen Zementwerkes beschäftigten 350 Arbeitern sind seit zwei Wochen etwa zwei Drittel in den Ausstand getreten.

Rißlegg, 6. Febr. (Schwerer Unfall.) Bei Stallarbeiten stürzte der erst 39 Jahre alte Oekonom Zimpel in Immenried in die Gällengrube. Er konnte sich zwar selbst wieder herausarbeiten, brach aber dann bewusstlos zusammen. So wurde er auf dem Stallboden liegend von seinen Kindern aufgefunden. Trotz der ärztlichen Bemühungen trat durch die schwere Gasvergiftung bald der Tod ein. Vier unmündige Kinder mit ihrer Mutter trauern um ihren Vater.

## Unsere Zeitung „Aus den Tannen“

kann für die Monate Februar und März bei allen Postanstalten und Postboten bezogen werden.

### Leserwahl

Mein Bestes, schwur einst Frau Natur,  
Im Weibe mögt ihr's schauen:  
Mit Lehrlingshand schuf ich den Mann,  
Mit Meisterhand die Frauen.

Robert Burns.

## Der Kurier des Königs!

Erzählung aus dem Jahre 1813 von Friedrich Thieme.  
(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Ich will Sie nicht länger belästigen, lieber Herr“, sagte er plötzlich, indem er den Schlitten oerlickte, „berechtigten Dank.“

Und sich wollte er seines Weges geben, als Felix ihn zurückhielt.

„Gut, mein Freund. — Ihr werdet mir einen Gefallen erweisen.“

Der junge Mann blieb widerwillig stehen. Mit einem Sprünge war Felix an seiner Seite.

„Eine Liebe ist der andern wert — folgt mir einmal ein wenig in den Wald hinein.“

Franz sah ihn befürzt an. „Was wollt Ihr von mir?“

„Seid ruhig, ich tue Euch nichts zuleide. Ich will Euch nur um einen kleinen Dienst bitten — die Notwendigkeit zwingt mich dazu. Nur wenige Schritte, kommt.“

Furchtlos folgte der Burche der Bestimmung. Etwa zehn Schritte vom Weg öffnete sich eine Art Kessel im Boden, tief genug, um die Männer zu verdecken. Felix ergriff den Jüngling am Arm und zog ihn in die Senkung hinab. „Ihr werdet die Güte haben, Eure Kleider mit

## Der Straßburger Streich.

Das glanzvolle Schauspiel der Königsberger Hundertjahrfeier hat durch die Straßburger Affäre ein wenig glanzvolles Gegenstück erhalten. Auf ein gefälschtes Telegramm hin, eilten in wildem Tempo der Statthalter der Reichslande, der Militärgouverneur, der Kommandant, der Polizeipräsident von Straßburg und sogar der junge Prinz Joachim, des Kaisers Sohn, auf das Truppenübungsfeld, auf dem die Regimenter in Paradeformation stehen. Probemobilmachung, sagen die in der grauen Mitternachtsfrühe durch Signale vom Kleberplatz ihrem monotonen Tagewerk entzessenen Bürger der seit dem Anbruch einer neuen Zeit gar nicht mehr „wunderschönen“ Illstadt. Frauen und Mädchen beginnen zu klagen, weil sie glauben, die guten Soldaten zögen in den Krieg. Von den öffentlichen Gebäuden und von vielen Privathäusern flattern Fahnen. Man erwartet den Kaiser, dessen Ankunft ein auf dem Generalkommando von einem Menschen im Rod eines Telegraphenboten abgegebenes Chiffretelegramm den Behörden mitgeteilt hat. Ueber dem Paradeplatz schwebt der Marineluftkrieger „Zeppelin“; von dort, so erzählen sich die Gaffer, werde Wilhelm auf dem Übungsfeld landen.

Aber niemand kommt. Schleichende Ungeduld kauft um, Zweifel, Enttäuschung. Nach zwei vollen Stunden fährt der Polizeipräsident im Automobil gegen Straßburg zur Statthalterei. Man gerät — jetzt endlich — auf die Idee, beim Berliner Hof telephonisch anzufragen. Es wird geantwortet, der Kaiser sei ja in Königsberg und könne schon deshalb nicht in Straßburg erscheinen. Bestürzung, Ratlosigkeit. Die Regimenter treten nach einigen Paradebewegungen ab. Erst in der Landtags Sitzung des Nachmittags bringt der sozialdemokratische Abgeordnete Petrotos die Aufklärung. Der vermeinte Telephonbote, der im Generalkommando erschienen ist, hat sich bei ihm gemeldet. Es ist ein nach Unterschlagungen als geisteskrank freigelassener, ehemaliger Zahlmeister, der irgendwie das Chiffrealphabet kannte und die Depesche gefälscht hat, um durch das erhoffte Gelingen seiner Manipulation seine — geistige Ueberlegenheit zu erweisen. Viskelud hat er auf dem Paradeplatz gestanden. Des Abends wird er im „Tiger“ verhaftet.

„Koenig a Strasbourg“ triumphieren die Pariser Blätter, die sich freuen, daß die falsche Mobilmachung von Französisch-Noricourt just in Straßburg ein Pendant „Made in Germany“ bekommen hat. Mit Genugtuung stellen sie fest, daß auch hier der gesamte militärische Apparat durch eine falsche Direktive in Gang gesetzt werden konnte. Das ist ein Stoff für den Ratin und für die chauvinistischen Utopien seiner Berichterstatler. Aber auch in Deutschland selbst wird man von dieser Episode keinen rein komischen Eindruck, sondern ein etwas unbehagliches Gefühl zurückbehalten. Vielleicht mag die selbst am Mitternachtswoch unantadelige Präzision, mit der der militärische Apparat funktionierte, für die Beteiligten ein Trostgrund sein — aber sonst werden wir mit der Straßburger Parade in der Welt keine Parade machen können.

„Ich will Sie nicht länger belästigen, lieber Herr“, sagte er mit ergriffener, fast drohender Miene.

„Der im Wald — die Räfte —“

„Nicht alle Ausflüchte“, fuhr Felix entschlossen fort. „Ihr sollt es nicht umsonst tun. Ihr erhaltet meine Dank, die bedeutend eleganter sind — außerdem gebe ich Euch zwei Doppeldukaten zur Entschädigung. Einverhanden damit?“

„Warum, Herr — was soll das? Ich — ich —“

„Ich habe nicht Zeit, mit Euch zu rechten oder Euch meinen Zweck zu erklären. Genug, das ich nicht anders kann. Zu viel steht auf dem Spiele. Ihr erweist der deutschen Sache einen Dienst.“

„Sie sind ein — Spion?“ — „Nein, lieber Mann, das nicht. Ans Werk, bereit Euch!“

„Ich will aber nicht“, rief Franz Bader mit Angst und Born im Gesicht. „Wer weiß, wer Ihr seid — vielleicht der Rörder Weißling aus Böhmen, der überall gesucht wird?“

„Ich bin kein Rörder, sondern ein Ehrenmann. Also bestimmt Euch nicht, jede Minute ist kostbar.“

„Warum denn aber — wenn Ihr kein Rörder oder Spion seid?“

„Ich sage Euch ja, es gilt das Oehl des Vaterlandes.“

„Ich glaube es nicht — ich tue es nicht — borat Euch Kleider, von wem Ihr wollt.“

Damit verfluchte Franz in den Wald zu entspringen, aber der Hauptmann packte ihn bliskänell am Arme und hielt ihm die Mündung einer Pistole vor die Augen.

„Ein Vorkauf oder ein Fluchtversuch und Ihr seid verloren“, raunte er ihm zu. „Sträubt Euch nicht länger, Mann, Euch geschieht gar nichts, wenn Ihr mitteilt, was Euch geschehen ist. Ihr könnt Euch ja leicht ausweisen, da Ihr hier bekannt seid. Auch will ich, falls Ihr überhaupt ergriffen werdet, sofort Schritte zu Eurer Befreiung tun, wenn ich in Sicherheit bin. Vordrückt!“

Was blieb dem Burchen übrig, als dem Befehle zu

gehörten. Mit Todesangst in den Augen, wimmelnd und stöhnend, entledigte er sich seiner Kleidung und empfing diejenige des Hauptmanns dafür, die er frohlockend anzog.

„Sie habt vorzüglich“, rief Felix seinem Fuhrmann zu, „ich mußte es.“

Dem Anzug folgte Kopfbedeckung und Wandersack, dagegen ließ er seine wertvolle Uhr und vor allem seine Brieftasche in seinen alten Sachen zurück, nur seine Legitimation nahm er an sich und übergab sie sorgfältig in dem Futter der für seinen Hut eingetauschten groben Mütze. Dann lehnten sie zum Fuhrwerk zurück.

„Steht ein!“ befahl Felix. Der Burche gehorchte stitierend.

„Nest, Herrmann, fahrt Ihr mit ihm zurück, er ist da sicherer, als wenn Ihr die Fahel fortfliehet. Nach etwa einer Stunde steht ihn auf der Landstraße aus, falls Gefahr droht, schon früher.“

„Mein Pferd wird kaum noch so lange aushalten.“

„Es soll Euch erheit werden, falls es stürzt, steht Euch nur selbst vor“, fuhr der Offizier, für den stitierenden Passagier unversehrbar, fort, „daß Ihr ihn rechtzeitig loswerdet, ehe die Franzosen Euch auf den Hals kommen. Allen mit Eurem Schlitten seid Ihr unverdächtig.“

„Keine Angst, ich sehe ihn schon ab; wenn es not tut — dann weich ich wohl, Herr.“

„Haltet Euch, eber abzuspringen, als er Euch anweist. Ihr könntet sonst leicht eine Kugel im Rücken mitnehmen“, warnte Hauptmann von Dobna seinen unfreiwilligen Doppelpänger, ihm die versprochenen Goldstücke hinwerfend.

Er hatte noch die Befriedigung, zu sehen, daß der Burche sie trotz seiner Furcht gierig aufhob, dann setzte sich der Schlitten in Bewegung.

„Leben Sie wohl, Herr, gute Verriehung!“

„Amigsten Dank und Gottes Segen!“

So schieden sie voneinander, der deutsche Offizier und der deutsche Bauer, einander so unähnlich in Bildung und Rang, aber so gleich an Treue und Vaterlandsliebe.

Mit drei Sprüngen befand sich Felix im Walde, in

## Deutsches Reich.

Meß, 6. Febr. In einem Wagen 2. Klasse des gestern abend kurz nach 6 Uhr hier eingelaufenen Straßburger Sitzzuges fand man, wie die Blätter berichten, einen Reisenden, der sich durch einen Schuß in die Schläfe das Leben genommen hatte. Der Tode soll der 23jährige Alfred Seidel aus Mülhausen i. G. und Student der Landwirtschaftlichen Hochschule in Hohenheim sein.

Königsberg, 6. Febr. Der Kaiser ist heute vormittags nach Posen abgereist. Der Kronprinz und die Kronprinzessin sind 9.13 Uhr nach Danzig abgefahren.

## Ausland.

Haag, 6. Febr. Die Königin gedenkt in nicht allzuferner Zeit längeren Aufenthalt im Taunus zu nehmen, um ihrem Gemahl Gesellschaft zu leisten. Für die Prinzessin Juliana und ihre Gespieltinnen ist bereits Quartier gemietet.

Paris, 6. Febr. Zu der Frage der chinesischen Anleihe wird offiziös gemeldet, daß bezüglich der Ernennung der 3 ausländischen Beiräte baldigst eine Verständigung erzielt werden

... Die diesen Umständen jenen Verhältnissen angehören, die als die größten Klüßiger angesehen werden. Eine der Beiratsstellen dürfte Frankreich und Rußland gemeinsam zuerkannt werden.

|| Petersburg, 6. Febr. Der Reichsrat hat mit 84 gegen 60 Stimmen den Initiativantrag, Frauen zur Advokatur zuzulassen, abgelehnt.

## Der Balkankrieg.

### Ueber Grausamkeiten der Serben und Bulgaren

wird der „Christl. Welt“ berichtet: Bei Dibra wurden von den Serben 42 Albanesen niedergebrannt, die geflohenen Frauen und Kinder wurden zurückgeschleppt und in die brennenden Gefäße geschleudert. In Dedeagatsch schlachteten 200 türkische Frauen und Kinder in die Moschee, als bulgarische Truppen eindrangen. Die Bulgaren sprengten die Moschee in die Luft, sämtliche Flüchtlinge wurden unter den Trümmern begraben und getötet. Auf den Straßen lagen schließlich mehr als 400 furchtbar verstümmelte Türkenleichen. In einem benachbarten Dorfe wurden mehrere hundert Türken in die Moschee getrieben, und mit dieser bei lebendigem Leibe verbrannt. 60 Männer wurden massakriert. In einem anderen Dorfe verbrannte man sämtliche Türken und behielt nur 15 schöne Tüchinnen zurück. In wieder einem anderen Orte wurden 19 Türken zusammengebunden und teils erschossen, teils mit Messern grausam hingetötet. Häufig stellte man die Unglücklichen auch vor die Wahl, entweder durch Bomben zu sterben oder Christen zu werden.

### Rückzug nach Tscherkesskoi.

\* Konstantinopel, 6. Febr. Hier liegen heute zwei Nachrichten vor, aus denen hervorgeht, daß die türkischen Streitkräfte einen Versuch gemacht haben, zur Offensive überzugehen und daß die Bulgaren — wahrscheinlich nach einem erfolglosen Angriff auf die Tschataldscha-Stellung — sich auf ihre Verteidigungslinien bei Tscherkesskoi zurückgezogen haben.

\* London, 6. Febr. Einer Reutermeldung aus Konstantinopel zufolge wird von verschiedenen Stellen der Rückzug des bulgarischen rechten Flügels bestätigt.

### Die Kämpfe um Adrianopel.

|| Konstantinopel, 6. Febr. Nach einer offiziellen Meldung des Kriegsministeriums war der Kampf, der vorgestern um Adrianopel begann, ein ungestümter und heftiger. Er wurde mit großer Erbitterung geführt. Die Bulgaren kamen am Dienstag nach Vulair. Die Beschießung hat gestern den ganzen Tag über fortgedauert. Der türkische Großwesir ist plötzlich wieder nach Konstantinopel zurückgekehrt.

### Das Rote Kreuz und die Bulgaren.

Nach vorausgegangenen ergebnislosen Bemühungen, eine Abteilung des deutschen Roten Kreuzes nach Adrianopel gelangen zu lassen, wurde sodann eine bezügliche Bitte der deutschen Kaiserin an die Königin von Bulgarien abschlägig beschieden.

dessen Lieren er sich bald verlor. Trotz der Maske, die er angelegt, fühlte er sich doch nicht sicher genug, sondern wandte alle möglichen Vorsichtsmaßregeln an, um ein Zusammenreffen mit den gefährdeten Feinden zu vermeiden.

Deswegen dachte er, so gut es ging, seine Reiseroute ein, in seinem Beginnen von dem immer wilder und bergiger sich gestaltenden, schluchten- und dicksträuchigen Terrain auf das erzkühnste unterstützt.

Wie zu erwarten, beschäftigte der Gewaltstreik, dessen er sich schuldig gemacht, noch einige Zeit lebhaft seine Gedanken. Immer wieder überlegte er sich: „Ich konnte nicht anders handeln! Hätte ich einen anderen Ausweg gefunden, so hätte ich ihn eingeschlagen. Aber es gibt keinen anderen. Und das Schicksal eines ganzen Volkes, das vielleicht an meiner Mission hängt, steht doch höher als das eines einzelnen. Um meines persönlichen Volkes willen hätte ich trotz der Entschuldigung der Rotwehre niemals einen anderen Menschen der Gefahr ausgesetzt. Selbst jetzt würde ich mich vielleicht nicht so leicht entschlossen haben, wenn ich nicht die gewisse Überzeugung besäße, daß der arme junge Mann außer einigen Tagen oder Wochen Gefangenschaft nichts zu befürchten braucht. Auch für Detmann war ihm nicht bange; der verständige und lokalkundige Bauer würde schon Mittel finden, sich rechtzeitig zu sichern.“

So über seine Handlung und Folgen beruhigt, vilgerte er weiter, der Richtung der von Buder genannten Bergschenke zu. Nicht auf gebahnten Pfaden, sondern mitten durch den Wald schritt er hin, einmal nahe daran, einem Dugend französischer Krieger direkt in die Arme zu laufen. Sie zogen auf einer Waldstraße dahin, die er, eine Schlucht hinaufkletternd, plötzlich vor sich erblickte, doch vermochte er sich noch in die Höhlung zurückzusehen, ehe er bemerkt wurde.

Einen Fuhrmann, den er von weitem sah, holte er ein, ihn um den Weg fragend. Ungurig und durchfrosen, wie er war, lehnte er sich nach Speite und Kraut, die Frage war nur, ob er es wagen dürfte, die Sä. nke selbst zu betreten.

Konstantinopel, 6. Febr. Es heißt hier, daß die Bulgaren Rodosto nach der Zerstörung der militärischen Gebäude verlassen haben.

## Bermischtes.

§ Ein Kuß von Schiller. Wir lesen in der „A. Z.“: Meine Großmutter, die „Frau Senatorin“, kannte man einst in der ganzen Stadt Darmstadt. Sie hatte ihre merkwürdigen Eigenheiten; so trug sie sich bis zu ihrem Tode im Jahre 1850 unabänderlich wie Bürgerfrauen zu Ende des 18. Jahrhunderts, wodurch sie natürlich jedermann auffiel; aber niemals hat es einer gewagt, ihrer zu spotten. Sie war streng gegen jeden, am strengsten gegen sich selbst, gottesfürchtig und sehr stolz nach oben und unten. Auf ihre Wahrhaftigkeit konnte man sich verlassen, daher ist auch die nachstehende Anekdote, die sie nur erzählte, wenn sie bei recht guter Laune war, und selbst dann noch mit jener Verschämtheit, die auch alten Frauen gut steht, vollkommen authentisch. An einem schönen Winterabend im Januar 1785 begleitete sie als etwa 16jähriges Mädchen ihre Jugendfreundin Seitz, die Tochter des Hof-Perrüchiers, über den Markt nach Hause. Es lag schauer Schnee auf der Straße, und die lustigen Dinger warfen sich scherzend mit Schneebällen. Die schätzernde Schlächt war gerade am höchsten, als aus dem sogenannten alten Palais des Prinzen Christian zwei Herren traten, von denen der eine richtig einen derben Wurf empfing, der der Freundin gegolten hatte. Mit einem Schrei wandte sich die Mädchen sofort zur Flucht, allein „Strafe muß sein!“ riefen ihnen die Herren nach und verfolgten sie aufs hartnäckigste. Die Jagd ging bis an das alte Jagdhaus am Paradeplatz, da wurden die Uebelwäterinnen eingeholt, gefaßt und trotz alles Schreiens und Sträubens tüchtig abgeföhrt; sie liefen feuertrot und beschämt nach Hause, während die Herren lachend umwandten und dem Schlosse zuschritten. Am nächsten Vormittag war sogenannte große Cour bei Hofe; fremde Herrschaften waren anwesend: Karl August von Weimar und seine Gemahlin Luise, eine Hefsen-Darmstädter Prinzessin; es gab also etwas zu sehen. Unter den Zuschauern stellten sich auch die beiden Mädchen ein, deren Väter in Amtstätigkeit waren. Da, wer beschreibt ihr Erstaunen, als sie in dem Zirkel der Ausgewählten die beiden jungen Männer erblickten, die am vergangenen Abend eine kleine Unvorsichtigkeit so hart gestraft hatten! — Es waren — der Prinz Georg von Hessen und der Dichter Friedrich Schiller. Letzterer hatte tags vorher den Landgräfinnen und ihren fürstlichen Gästen den ersten Akt des Don Carlos vorgelesen, zuvor aber sich von frischen Lippen die nötige Stimmung dazu geholt. Das gute Großmütterchen! Mit welchem Selbstgefühl freute es sich der Erinnerung: „Mir hat der Schiller einen Kuß gegeben!“ Denn allerdings hatte der Prinz Georg ihre Freundin — eine auffallende Schönheit — erwählt, und wunderbaren Eindruck muß jener eroberte erste Kuß auf ihn gemacht haben, denn er hat sie später, nachdem sie zur Baronesse erhoben worden war, geheiratet.

Vom etwa einetandshundertigen bewehrten Marich erblickte er vor sich auf der Höhe eines kleinen Hügelchens ein lachendes, weißgetünchtes Gebäude mit rotem Ziegeldach, von einem Garten mit Obstbäumen umgeben. Seiner Schätzung nach — seine Uhr besah er ja nicht mehr — mußte es fast 11 Uhr sein. Behutsam schlich er näher, er gewahrte nirgends etwas Verdächtiges. Aber auch das Wildschweine war noch nicht da.

Nach kurzen inneren Kämpfen trat er in die Schenke. Fast wäre er vor Entsetzen zurückgeworfen, denn an einem der Tische saßen zwei französische Offiziere und trübten. Blizschnell gefaßt, bot er „Guten Morgen“ und sahte am Schenkisch Polien, indem er mit gleichgültiger Miene ein Glas Rum und einen Judsch forderte. „Es ist kalt heute, wie?“ frante die Wirtin, den Rum präsentierend.

„Teufelmäßig“, erwiderte Felix ruhig, während er das Getränk gegen das Licht hielt und dann hinunterstürzte.

„Wo kommt Ihr her?“  
„Von Reustadt“, antwortete Felix aufs Geratewohl.  
„Da habt Ihr schon einen tüchtigen Marich hinter Euch“, sagte die Wirtin.

„Nicht eigentlich, ich habe den größten Teil des Weges in Schlitten eines Bekannten zurückgelegt.“  
„Habt Ihr Geschäfte in der Gegend?“

„Es handelt sich um einen Gutskauf“, antwortete der Hauptmann ausweichend, während er mit Appetit sein Fleisch und Brot verzehrte.

Inzwischen warf er einen Seitenblick auf die Franzosen, diese, in eifriger Unterhaltung bearriffen, schienen nicht auf ihn zu achten.

Felix sahnte und wollte sich entfernen, als sich einer der Offiziere erhob und dem Büfett näherte.

„Barbon“, wandte er sich in gebrochenem Deutsch an Felix, „woher sind Sie?“

„Ich? Aus Reustadt, Herr Offizier.“  
„Reustadt — an der Grenze?“ — „Ja, Herr Offizier.“  
Der Offizier schenkte damit sein Interesse an dem vermeintlichen Bauernburschen erschöpft zu haben, er besah

## Handel und Verkehr.

|| Stuttgart, 6. Febr. (Schlachtwiechmarkt.) Zugetrieben: 172 Großvieh, 481 Kälber, 402 Schweine.

Erlös aus 1/2 Ailo Schlachtgewicht: Ochsen 1. Qual. a) ausgemästete von 95 bis 98 Pfg., 2. Qual. b) fleischige und ältere von — bis — Pfg.; Bullen (Farren) 1. Qual. a) vollfleischige, von 90 bis 92 Pfg., 2. Qualität b) ältere und weniger fleischige von 85 bis 88 Pfg., Stiere und Jungriinder 1. Qual. a) ausgemästete von 99 bis 102 Pfg., 2. Qualität b) fleischige von 95 bis 98 Pfg., 3. Qualität c) geringere von 92 bis 94 Pfg.; Kühe 1. Qual. a) junge gemästete von — bis — Pfg., 2. Qualität b) ältere gemästete von — bis — Pfg., 3. Qualität c) geringere von — bis — Pfg., Kälber: 1. Qualität a) beste Saugkälber von 113 bis 117 Pfg., 2. Qualität b) gute Saugkälber von 104 bis 111 Pfg., 3. Qualität c) geringer Saugkälber von 92 bis 102 Pfg., Schweine 1. Qual. a) junge fleischige von 82 bis 84 Pfg., 2. Qualität b) jüngere fette von 80 bis 81 Pfg., 3. Qual. c) geringere von — bis — Pfg.

Verantwortlicher Redakteur: Ludwig Paul.

Druck und Verlag der W. Rieker'schen Buchdruckerei Altensteig.

## Neue Gesangbücher

in großer Auswahl

empfiehlt die

W. Rieker'sche Buchhandlung, Altensteig.

„... Großmutter Malzoffen ist vorzüglich und darf in meinem Lyonsfoll einmal fassen.“

Über 34.000 ähnlich lautende schriftliche Anerkennungen!

sich zu seinem Freunde zurück. Felix atmete auf, er fürchtete fast, seine Hände möchten ihn verraten. Zum Glück waren sie durch den Einfluß der Kälte glühend rot gefärbt und geschwollen, so daß sie sich selbst nur wenig mehr ähnlich sahen. Sein Dialekt fiel nicht auf, keine theeringliche Abstammung kam ihm trefflich zu flatten.

„Daben sie ihn noch nicht?“ nahm die redselige Gasthofbesitzerin ihre Inquisition wieder auf, als sich der Gast eben empfehlen wollte.

„Wie?“ Felix stellte sich, als habe er sie nicht recht verstanden.

„Den Mörder Wehling meine ich.“

„Ah so — meines Wissens nicht.“

„Er soll sich hierher gewandt haben.“

„Ah so, deshalb auch wohl die Aufregung hier herum — überall Soldaten. Oder neht der Rries bald wieder los?“

Die Wirtin schüttelte schlan den Kopf.

„Das hat andere Gründe“, entgegnete sie auf die Offiziere deutend, mit leiserer Stimme. „Den Mörder halten sie natürlich auch fest, wenn sie ihn erwischen“, fügte sie lauter hinzu, „es ist ja eine Belohnung von hundert Gulden ausgesetzt, die sich natürlich jeder gern verdienen möchte.“

„Das will ich meinen“, rief Felix lachend. „Sagen Sie mal, verzeht...“

„Milchgetreide noch hier? Ich kenne einen gewissen jungen Mann, für den sie sich lebhaft interessiert.“

„Er gewiß, ich weiß nicht, wo sie heute so lange bleibt. Wenn Ihr eine halbe Stunde verziehen wollt.“

„Ich habe keine Zeit, Frau Wirtin — grüßt sie schön von mir, adieu.“ Ohne noch eine Frage oder Entgegnung abzuwarten, verließ er das Lokal, wenigstens einigermaßen geföhrt und durchwärmt. Seine Absicht war, im Walde ein Versteck zu suchen und dort auf den Wagen des Mädchens zu warten, da er ihrer Hilfe zu seinem ferneren Fortkommen bedurfte.

Fortsetzung folgt.

Die Lieferung von  
**Muschelkalksteinen**  
 zur Unterhaltung der Nachbarschaftsstraßen auf Markung **Berneck**  
 und **Gaugenwald** ist auf 3 bez. 4 Jahre zu vergeben. Die Be-  
 dingungen können auf den betr. Rathhäusern eingesehen werden.  
 Angebote sind bis **10. Februar** nachm. 4 Uhr verschlossen ein-  
 zureichen an  
**Oberamtsbaumeister Köbele.**

Altensteig.  
**Krieger-Kreuz Verein.**  
**Generalversammlung**  
 Sonntag den 9. Februar von 4 Uhr ab  
 im Gasthaus zum „Bad“.  
 Tages-Ordnung:  
 1. Rechenschaftsbericht.  
 2. Wahlen (insbesondere Vorstandswahl).  
 3. Allgemeines.  
**Der Ausschuss.**

Altensteig.  
**Großer**  
**Schmalz-Abschlag:**  
 Garantiert reines  
**Hamburger Stadtschmalz**  
 1 Pfund 75 Pfennig  
 bei 5 „ 73 „  
 bei 10 „ 72 „  
 in 9 Pfund Dosen Mk. 7.—  
 in 25 „ Eimern „ —.69  
 in 50 „ Kübel „ —.67  
**Palmarine fkt. Cocosfett**  
 in 10 Pfund Eimern Mk. 6.50  
**Palmarine fkt. Pflanzen-Margarine**  
 in 10 Pfund Eimern Mk. 6.75  
 offen 1 „ „ —.75  
 empfehlen von frischen Sendungen  
**Chr. Burghard jr.**  
**Friedr. Flaig, Konditor.**

Altensteig.  
 Prima  
**Allgäuer Stangen-Käse**  
 nur best. fabrizierte Ware mit hohem Fettgehalt  
 empfiehlt von frisch eingetroffener Sendung bei Kisten von ca. 40 Pfd.  
 zu 44 und 46 Pfg. per Pfund.  
**C. W. Lutz Nachfolger**  
**Fritz Bühler jr., Altensteig.**

Egenhausen.  
**Hemdenflanelle**  
 kariert und gestreift  
 empfiehlt in bekannt guter Qualität zu billigsten Preisen  
**J. Kaltenbach.**

Altensteig.  
 Frisch eingetroffen:  
  
**ist. Kieler**  
**Bücklinge**  
 3 Stück 20 Pfg.  
 6 „ 35 „  
 ist. Kieler  
**Sprotten**  
 1/2 Pfund 45 Pfg.  
 100 Gramm 20 „  
 bei  
**Chr. Burghard jr.**

Altensteig.  
 Am Sonntag, den 9. Febr.  
 große  
**Hunde- und**  
**Taubenbörse**  
 bei  
**J. Seeger, z. Ochsen.**

Altensteig.  
 Den Herren Schlosser und  
 Schmiedmeistern zur Nachricht,  
 daß Freitag, den 7. und Samstag  
 den 8. ds. Mts.  
**Prima**  
**Schmiedfohlen**  
 am Bahnhof ausgeladen und abge-  
 holt werden können  
**G. Schneider**  
 Tel. Nr. 9.

Altensteig.  
 Eine  
**schöne Wohnung**  
 mit 3-4 Zimmern samt Zubehör  
 hat sofort oder später zu vermieten.  
**Fr. Lent**  
 zum Kronprinzen.

Altensteig.  
 Suche einen  
**Platz**  
 für meine Bienen und bitte um  
 Anträge  
**Kähele.**

Altensteig.  
**Schwarten-**  
**Brennholz**  
 und **Spreisen**  
 haben fortwährend billigt abzugeben  
**Gebrüder Theurer.**

Nichalden.  
 Wegen Aufgabe des Fahrwerks  
 verlaufe ich mein  
**Pferd**  
 (Braun-Stute) gut im Zug und fehler-  
 frei, sowie einen starken  
**Langholzwagen**  
 David Murster.

**Gesangbücher**  
 (Neue Taschen-Ausgabe)  
 mit und ohne Noten  
 empfiehlt in großer Auswahl  
**Fr. Großmann, Buchbinder**  
 Altensteig.

Altensteig.  
**Adler-Kinematograph**  
 im Gasthaus zum grünen Baum.  
 Auf Samstag und Sonntag den 8. und 9. Februar ist wieder ein  
 großes neues Programm eingetroffen.  
 Samstag Nachmittag 5 Uhr große  
**Schüler-Vorstellung**  
 zu halben Preisen.  
 Sonntag Nachmittag von 4 Uhr ab große  
**Schüler- und Familien-Vorstellung**  
 von abends 8 Uhr ab nur für Erwachsene.  
 Preis der Plätze: 1. Platz 50 Pfg., 2. Platz 30 Pfg., Kinder die Hälfte.  
 Hierzu wird die Einwohnerschaft von hier und Umgebung ergebenst  
 eingeladen.

**Gesangbücher**  
 in denkbar größter Auswahl  
 empfiehlt  
**Gaus Schmidt.**  
 Altensteig.  
 Samstag den 8. Februar, abends  
 8 Uhr  
**Rekruten-**  
**Berammlung**  
 im Gasthaus zum Löwen.  
 Zahlreiches Erscheinen erwartet  
**Der Vorstand.**

Altensteig  
 Morgen Samstag  
**Speck- und**  
**Zwiebelfuchen**  
 wozu freundlichst einladet  
**Fr. Lent**  
 zum Kronprinzen.

Altensteig.  
 Mehrere fleißige  
**Blakarbeiter**  
 finden sofortige Beschäftigung bei  
**Gebrüder Theurer.**

Ragold.  
 Ein kräftiger  
**Junge**  
 welcher Lust hat, das Reithand-  
 werk gründlich zu erlernen, kann bis  
 Frühjahr eintreten bei  
**Jacob Graf**  
 Reitherrmeister.  
 Ein älteres  
**Pferd**  
 gut im Zug, verkauft  
**Wuob,**  
 zum Adler.

**Turnverein**  
**Altensteig.**  
 Gut Heil!  
 Samstag abend  
 9 Uhr  
**Turnversammlung**  
 im Lokal.  
 Zahlreiches Erscheinen erwartet  
**Der Vorstand.**

Berneck.  
 Tüchtiger, solider Barsche kann als  
**Biehfütterer**  
 eintreten bei Kühle, z. Waldhorn.

**WYBERT-TABLETTEN**  
 Name gewöhnlich geschulzt.  
 Nach dem Rauchen hinterbleibt  
 stets ein trügendes Gefühl im  
 Hals und ein unangenehmer Ge-  
 schmack im Munde. Beides wird  
 erfolgreich bekämpft durch regel-  
 mäßigen Gebrauch von **Wybert-**  
**Tabletten** gleich nach dem Rau-  
 chen. Raucher führen daher stets  
 Wybert-Tabletten bei sich. Vor-  
 rätig in allen Apotheken & M. 1.

**Emaillereiter**  
 (patentamtlich deponiert)  
 (Universalhitt)  
 Neu! Neu! Neu!  
 Das beste Mittel zum  
 Reparieren von durch-  
 löchertem oder durchge-  
 branntem Emaillege-  
 schirr, Waschtöpfen usw.,  
 sowie Glas-, Marmor-,  
 Porzellan- u. Steinzeug-  
 gegenständen usw. usw.  
 Zu haben bei:  
**Jak. Wurster**  
 Altensteig.

